

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 1

Artikel: Der Mann im Mond
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann im Mond

DIE JUNGE NICHTE: Nein, das scheint mir nicht dasselbe. Der Mann im Mond . . .

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Du sagtest, manchmal komme dir ein Bild, wie zum Beispiel diese Winterlandschaft von Fernand Giauque, wie ein Gesicht entgegen – das ist doch . . .

DIE JUNGE NICHTE: Nicht dasselbe, sagte ich – im Mond sehen wir wirklich ein Gesicht. Aber in diesem Aquarell ist kein Gesicht vorhanden. Ich wollte damit nur sagen, es wirke auf mich ähnlich wie, oder in der Art wie ein Gesicht.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Wie meinst du denn?

DIE JUNGE NICHTE: Ein Gesicht ist etwas ganz anderes als irgend eines der vielen Dinge, die da nah oder fern um mich herumstehen und mir im Innersten eigentlich fremd sind. Ein Gesicht ist wie etwas, das mir von vorneherein bekannt ist, es atmet wie ich selber, es hat gewissermaßen eine Freiheit in sich – aber die Dinge sind stumm –

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Und wenn sie abgebildet sind, dann reden sie?

DIE JUNGE NICHTE: Ich habe diesen sarkistischen Ton nicht gern. Der Vergleich mit dem Gesicht – es kam mir einfach so vor – du weißt ja schon, wie ich es meine.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Ja – man könnte vielleicht sagen, in einem Gesicht sei das Erlebnis besonders dicht?

DIE JUNGE NICHTE: Ja, wenn du willst.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Du sagtest selber, wir sähen im Mond ein Gesicht. Manchmal haben also auch Dinge ein Gesicht.

DIE JUNGE NICHTE: Manchmal, ja – allerdings. Als kleines Kind sah ich solche Gesichter. Ich erinnere mich – die großen runden Beine unseres Eßtisches – oder unser bauchiger Wasserkrug – die machten solche Gesichter – es ist wahr, viele Dinge hatten Gesichter –

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Siehst du?

DIE JUNGE NICHTE: Sie waren manchmal beängstigend. Aber jetzt – jedenfalls sind solche Gesichter, wie sie die Dinge machen, etwas ganz anderes –

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Als du mit dem Gesicht im Bilde meinst? Vielleicht ist aber doch ein Zusammenhang.

DIE JUNGE NICHTE: Zwischen dem Bild und dem Mond?

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Den Dingen, die Gesichter machen.

DIE JUNGE NICHTE: Siehst du Gesichter in den Dingen?

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Es geht mir wie dir.

DIE JUNGE NICHTE: Also.

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Wir sehen den Mann im Mond, oder wir sehen ihn nicht, ob wir wollen oder nicht. Und die Gesichter, welche die Dinge machen, sind, wie du sagst, manchmal beängstigend.

DIE JUNGE NICHTE: Aber das ist ja gerade nicht so wie in einem Bild!

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Trotzdem. Denn könnte es nun nicht so sein, daß der Mensch, der Künstler also, sein Bedürfnis – oder vielleicht können wir es fast einen Zwang nennen – in den sonst fremd ihm umstehenden Dingen Gesichter zu sehen . . .

DIE JUNGE NICHTE: Aha – daß er mit seinem Bild diesem Bedürfnis eine Form gibt –

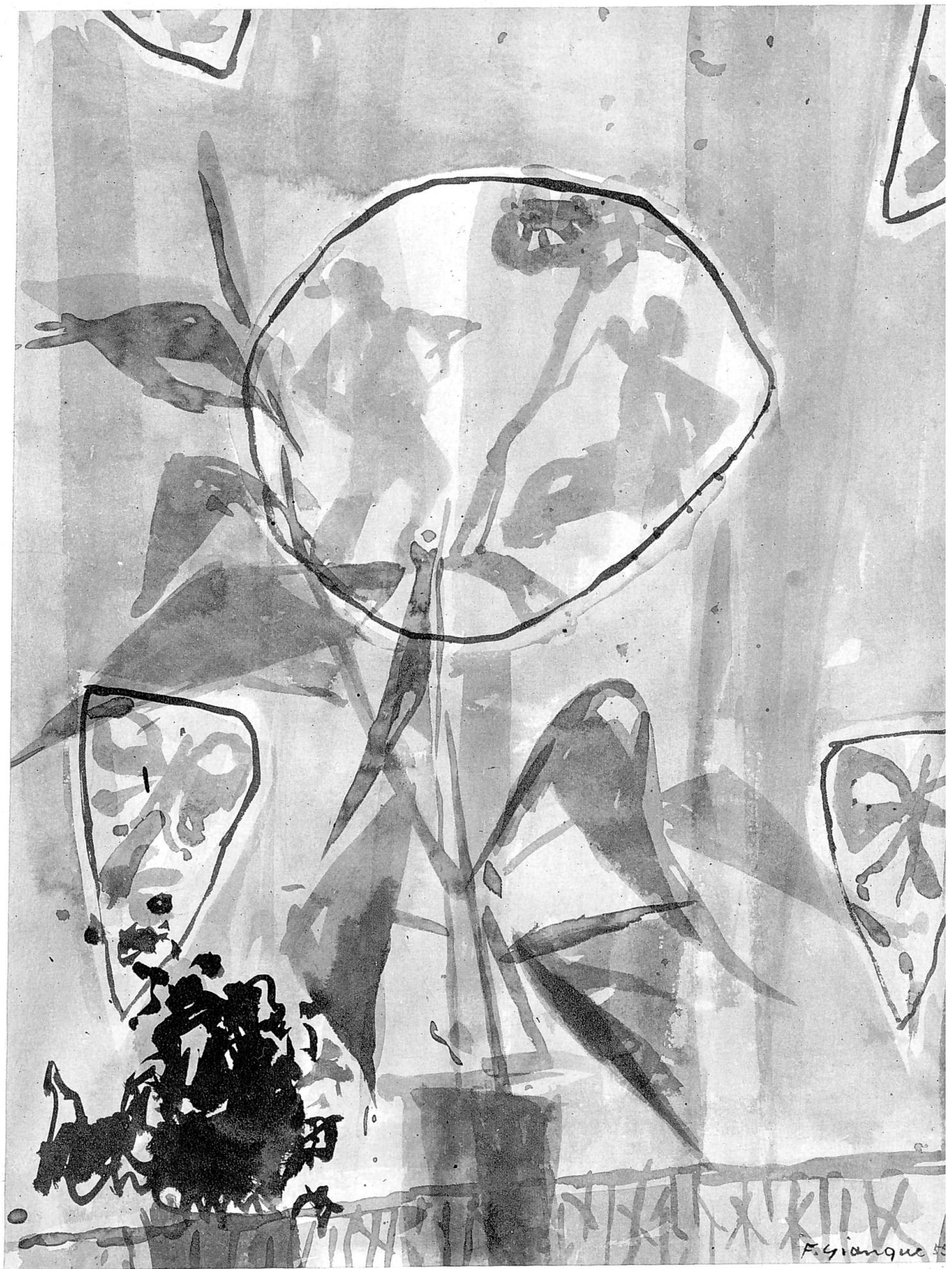
DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Ja, daß er es zum Bild gestaltet. Und was du am Bild noch Gesicht nanntest, das wäre dann eben seine Erlebnisdichte. Durch diese Umgestaltung befreit uns die Kunst . . .

DIE JUNGE NICHTE: Vom Mann im Mond –

DER PENSIONIERTE KUNSTFREUND: Ja, von den plötzlichen und schweifenden Gesichtern in den Dingen.

DIE JUNGE NICHTE: Dann ist da also doch ein ziemlicher Unterschied –

Gubert Griot



Fernand Giauque, Muntelier: „Contre-jour“, Aquarell 1955



Fernand Giauque, Muntelier: „Paysage d'hiver“, Aquarell 1955